

AUSFLUG NACH BASEL

Am 8. April besammelte sich ein gutes anderthalb Dutzend Hundwilerinnen und Hundwiler bei der Post Hundwil. Wer würde sich einlassen auf Begegnungen mit Bewohnern der Stadt Basel, die Führung durch das Basler Münster und den Zolli? Pfarrer Rothen und dessen Frau hatten ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Mit ihnen wollten wir deren frühere Wirkungsstätte in verschiedensten Facetten kennen lernen.

Durch eine herrliche Landschaft, vom Appenzellerland ins frühlingserwachende Baselbiet, erreichten wir Basel. Kurz vor halb acht Uhr abends trafen wir in der Stadt am Rheinknie ein. Nach einer warmherzigen Begrüssung durch Basler Bekannte des Pfarrehepaars ging's per Tram in die Nähe der Klingentalfähre, welche wir nach kurzem Abstieg erreichten.

Nun lag ein erster Höhepunkt des Ausflugs vor uns. Eine Stunde verbrachten wir auf der Fähre. Der Fährmann liess diese im Fluss verharren und erzählte zusammen mit Herrn Rothen aus der Geschichte des Fährbetriebes und der Stadt Basel. Hierauf berichtete Schwester Edith, welche jahrelang das Altersheim „Ländli“ geleitet hatte, von ihrem erfüllten Leben und ihrer Erfahrung mit Menschen in der letzten Lebensphase.



Beim Geniessen eines Blauburgunder Eigenbaus, dem einzigen landwirtschaftlich erzeugten und gehandelten baselstädtischen Produktes mit Namen „Schlipfer“ bewunderten wir das Einnachten auf dem Rhein. Die mitgereichten „Sunnerädli“, eine ebenfalls örtliche Gebäckspezialität rundeten unseren ersten erfreulichen Basler Eindruck ab. Bei angenehmen Temperaturen wurden wir wieder in Grossbasel abgesetzt. Besonders vermerkten wir den Sternenhimmel und das Aufleuchten von immer mehr künstlichen Lichtern beidseits des Rheins. Ein herrlicher Frühlingsabend, um nicht zu sagen Frühsommerabend, blieb uns in bester Erinnerung.

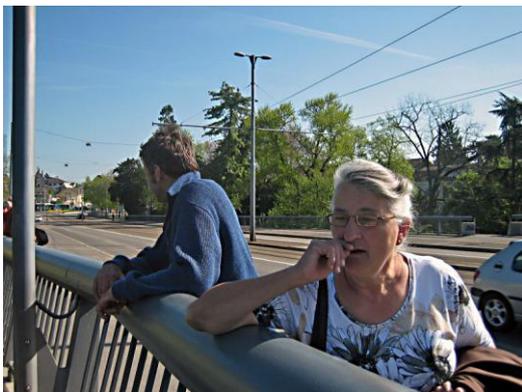
Alle Hundwilerinnen und Hundwiler, sowie die mitgereisten Freunde und Bekannten aus der Umgebung waren nun gespannt auf den weiteren Verlauf des Abends. Bei wem würde man nun übernachten dürfen? Welchen Gastgebern wurde man nächstens zugeteilt? Einige bekamen schon am Fährlandeplatz die Antwort, die restlichen mussten noch zum Münsterplatz wandern. Vorbei am ehemaligen Wohnhaus von Rothens erreichten wir diesen markanten, geschichtsträchtigen Ort und da machten auch die letzten Bekanntschaft mit ihren Schlummereltern.



Am Samstagmorgen trafen wir uns um halb neun vor der Chemiefirma „Basilea Pharmaceutica“. Die Gastgeber brachten, aus allen Richtungen kommend, zu Fuss, per Auto, Bus oder Tram uns Hundwiler Schützlinge an den vereinbarten Treffpunkt.

Seit der Verabschiedung am Vorabend hatten wir alle viele interessante Einblicke in andere Wohnsituationen und Begegnungen mit nun lieb gewordenen Bekannten gemacht. Gar mancher Bericht während des Tages machte klar, dass viele schöne Kontakte geknüpft werden konnten und uns die Gastgeber mit äusserster Zuvorkommenheit beherbergt hatten. Für diese offene Aufnahme, die vielen guten Gespräche und die Herzlichkeit möchte ich allen Gastgebern ein Dankeschön und „Vergelts Gott“ zukommen lassen!-

Nun empfing uns Herr Brüngger, ein Mitglied des Kaders der Firma „Basilea Pharmaceutica“ mit zwei weiteren Mitarbeitern. Ausgerüstet mit einem Badge, wurden wir im Vorführraum auf die sicherheitsrelevanten Punkte aufmerksam und anschliessend mit der Philosophie der Firma vertraut gemacht. Die „Basilea Pharmaceutica“ ist ein chemischer Betrieb mit gegen 300 Mitarbeitern. Er forscht auf dem Gebiet der Antibiotika und Krebsheilmittel. Aus über 500'000 Substanzen ist man bemüht, in jahrelangen Versuchen, neue Heilmittel herzustellen. Die zeit- und geldaufwändige Forschung beeindruckte uns sehr. Bis ein neues Medikament dann patentiert und geldbringend auf dem Markt ist, dauert es in der Regel bis zehn Jahre. Ein Patentschutz sichert dem Hersteller für die nächsten zehn Jahre Geldeinnahmen, welche wieder für weitere Forschungsarbeiten und Löhne wichtig sind. - Ein geführter Rundgang durch den Betrieb zeigte Forschungsplätze am Computer mit komplexen 3D-Darstellungen von Molekülen. Ebenso beeindruckend war der Blick in die Laboratorien mit den komplizierten Geräten, welche im Nanobereich und mit aller kleinsten Flüssigkeitsmengen und Gewichten arbeiten können. Die Sprache, mit der sich die Mitarbeiter verständigen ist Englisch. Dass wir Einblick in diesen Betrieb nehmen durften, war nicht selbstverständlich. Wir bedankten uns herzlich für dieses Entgegenkommen und verabschiedeten uns dann.



Mit dem Bus fuhren wir nun vorbei am Tinguleymuseum zum Barfüsserplatz. Von dort überquerten wir die Wettsteinbrücke und gelangten zum Münster. Von seiner ehemaligen Wirkungsstätte berichtete uns Herr Rothen viel Wissenswertes und er versprach auch, mit uns den „Münster-Code“ zu knacken. Schon bei der Frontseite des Münsters staunten wir, wie am Bau mit Zahlenverhältnissen Bezüge zur Bibel erkennbar wurden. Dem Stifterpaar des Münsters, als verkappte Drohfinger gegenüber, wurden wir aufmerksam gemacht auf die Figuren, welche das Böse, Teuflische und die Lüsternheit symbolisieren. Vorne nett und einnehmend gestaltet, erschrak man, wenn man die Rückenseite der einen Figur besah. Schlangen, Kröten und weiteres Ungetier wiesen auf die Verderbtheit des Bösen hin.



Das schlichte Kircheninnere bestach durch seinen einfachen, schnörkellosen Stil. Während der Reformation waren über 60 Altäre und Gedenkstätten ausgeräumt worden. Nun knackte Herr Rothen mit uns den „Münster-Code“!- Mit profundem Wissen führte er uns im Münsterchor zu den Säulen mit den verschiedensten Darstellungen. Mit Hilfe einer Taschenlampe erklärte der Pfarrer die symbolischen, figurhaften Darstellungen in den hinteren Säulenkapitellen. Die Erbauer zeigen anhand von Bildern aus den Geschichten der Bibel, der griechischen und der germanischen Mythologie, die Vertreibung aus dem Paradies, das Böse, und die Erlösung aus dem Bösen durch die Liebe, die ihre Erfüllung findet in der Liebe Gottes, der seinen Sohn zu opfern bereit ist. Durch sie kann der Kampf des Lebens in der Geborgenheit in Abrahams Schoss enden. Wir genossen die interessanten Ausführungen von Herrn Rothen und erfuhren weitere Reminiszenzen über die Kanzel und das Grab des Erasmus von Rotterdam.

Selbst die offizielle Münsterführerin hörte mit uns den Erklärungen zu und gestand, Neues gelernt zu haben.

Nun hatten wir uns ein feines Mittagessen auf der rheinzugewandten Terrasse des Restaurants Spillmann verdient.

Auf 15:00 Uhr war der nächste Termin angesetzt: Führung zu ausgewählten Tieren Afrikas im Basler Zolli. Eine Biologin berichtete über Elefanten, Löwen und Krokodile gezielt und ausführlich Neues. Die versierte Führerin verstand es ausgezeichnet, uns nochmals zum Zuhören zu motivieren und die schon vollen Köpfe zu interessieren.

Nach einer Stunde erhielten wir noch etwas Zeit, auf eigene Faust den Zoo zu durchstreifen. Wir freuten uns am frühlingshaften Wetter, den Tieren in ihren Gehegen, den frisch spriessenden Pflanzen und klappernden Störchen.

Um halb sieben verabschiedeten wir uns, setzten uns in die reservierten Abteile des Zuges und fuhren zurück ins Appenzellerland.

Dem Pfarrehepaar möchte ich im Namen aller Mitgereisten ganz herzlich für diesen anregenden, interessanten Ausflug danken. Sie hatten sich stets fürsorglich und umsichtig um alle Mitgereisten gekümmert. Die Reise hat uns auf mannigfache Art die Augen für Neues, Unbekanntes geöffnet.

Vielleicht bietet sich wieder einmal die Gelegenheit, einen solchen Ausflug erleben zu können? Für die Daheimgebliebenen wäre das dann die Gelegenheit, Verpasstes nachzuholen.-